BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1982 – XXVIII 10

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Spruch	182
Die Grundlagen umfassenden Erkennens/W.Kruckenberg	183
Absichtslosigkeit/Hans-Wolfgang Schumann	197
Das Kind/J.Pistor (Nyanapiya)	198
Taisen Deshimaru Roshi / Nachruf	201
Ven. Vangeesa Mahathera ist in die Verwandlung gegangen	202
Literatur	
Der Weg der wolkenlosen Klarheit/Eido Shimano Roshi	203
Die Praxis des Zen/Garma C.C.Chang	
Gehört - Gesehen - Gelesen	
Die Praxis des Zen	204
Mitteilungen	204
Die BGH berichtet:	
Spendenaufruf	205
Veranstaltung vietnamesischer Flüchtlinge	206
Dia-Vortrag über Ceylon	
Vortrag von Georg Schäfer	
Veranstaltungen der BGH im Oktober 82	207
Veranstaltungen der BGB im Oktober 82	208
Bücherpreise und Seminarbeiträge	208

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich.

Herausgeber und Versand	Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V. Beisserstr.23, 2 Hamburg 63, Tel.040/631 36 96
Förderungsbeitrag	DM 60.- jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter
Mitgliedsbeitrag	DM 80.- jährlich (in diesem Preis ist der Bezug der Buddh.Monatsblätter enthalten)
Konten	Postscheckkonto Hamburg 188 95-205 Hamburger Sparkasse 1243/121 058

Auf Antrag kann selbstverständlich Ermäßigung gewährt werden

Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter: Augustenburger Ufer 7 2 Hamburg 70, Tel. 040/695 08 11

Redakteure: Anne Kröger - Max Glashoff

Die Geist-Natur wird niemals befleckt;
Von allem Anfang an besteht sie in Vollkommenheit.
Sobald du nur deine Wahnvorstellungen fallen läßt,
Ist die Soheit der Buddhaschaft Wirklichkeit geworden.

Shen Tsan

Vom Geiste (1) geh'n die Dinge aus,
Sind geistgeboren, geistgeführt.

Dhammapada

Die Grundlagen umfassenden Erkennens

Vortrag von W. Kruckenberg

Wenn ich irgendeinen hier gerade vorhandenen Gegenstand in die Hand nehme, was habe ich dann in der Hand? Sie werden sagen: Diesen oder jenen Gegenstand, vielleicht eine Blume oder einen Stein. Doch das ist nur eine sehr unvollständige, wenig umfassende Antwort! E m p f i n d u n g habe ich in meiner Hand, eine Tastempfindung! Sehe ich noch hin, so habe ich außerdem noch eine Sehempfindung, geht ein Geruch davon aus, habe ich zusätzlich noch eine Geruchsempfindung. In jedem Fall habe ich primär nicht einen Gegenstand in der Hand, sondern Empfindung, einen Sinneseindruck!

Wieviel Sinne gibt es? Nun, zunächst einmal die fünf allgemein bekannten: Tast-, Seh-, Geruchs-, Geschmacks-, und Gehörsinn. Zu diesen Sinnen gehört jeweils ein spezielles Organ. Zum Hören das Ohr, zum Sehen das Auge, zum Riechen die Nase, zum Schmecken die Zunge, zum Tasten das sensible Nervensystem. Das Ohr ist das Organ, seine Tätigkeit das Hören, das Ergebnis der Ton; das Auge ist das Organ, seine Tätigkeit das Sehen, das Ergebnis das Bild; die Nase ist das Organ, seine Tätigkeit das Riechen, das Ergebnis der Geruch usw., oder richtiger die Empfindung eines Tons usw. Aufgrund dieser Gleichartigkeit des Funktionsablaufs und der engen funktionalen Verbindung mit den fünf Sinnen ist es sinnvoll und zweckmäßig, auch das Gehirn als Sinnesorgan aufzufassen, und dies geschieht in den nachfolgenden Ausführungen durchweg. Seine Tätigkeit ist das Denken, das die fünf anderen Sinneseindrücke ordnet, sein Ergebnis ist die Vorstellung, der Begriff. Bei allen sechs Sinnen läuft der gleiche Prozess von Berührung, Wahrnehmung, Empfindung, Bewußtwerden ab. Daraus ergibt sich zweierlei: Alle Bewußtwerdeprozesse haben Sinneseindrücke zur Voraussetzung, und über Bewußtwerden hinaus führt

keine Anstrengung! Ich kann nicht die Welt erkennen, wie sie wirklich oder "absolut" ist, sondern es können mir nur Sinneseindrücke von der Welt bewußt werden, die zu einer Vorstellung von der Welt zusammengefügt sind. Ich kann nicht die Welt oder auch nur den kleinsten Teil davon besitzen, sondern nur eine Vorstellung von der Welt oder von einem Teil davon. Daß man z.B. sagt: "Dieser Gegenstand gehört mir", ist genau so richtig oder falsch, wie wenn man sagt "Die Sonne geht unter". Wenn man dabei weiß, was mit dieser Redewendung gemeint ist, nämlich das Verschwinden der Sonne unter den Horizont infolge der Erddrehung, ist es gut. Daß es bei dem Satz "Dieser Gegenstand gehört mir" für die meisten nicht so einsichtig ist, daß es sich auch nur um eine Redewendung handelt, die den obigen Tatbestand vereinfacht ausdrückt, wissen in voller Klarheit nur wenige. Die meisten können ihr Verhalten deshalb auch nicht daran orientieren. Es fehlt ihnen die zureichende Erkenntnis.

Leben und Erkennen ist also ein Bewußtwerdeprozeß auf der Basis von Sinneseindrücken. Auf keinem anderen Wege kann Bewußtwerden entstehen. Die Sinnesorgane sind aber keineswegs darauf angelegt, die Welt zu erkennen, wie sie absolut und vollständig ist, sondern darauf, dem Organismus das Überleben zu sichern. Da in jedem Augenblick unendlich viele Eindrücke, Informationen aus dem Kosmos bei dem lebenden Organismus eintreffen, die gar nicht alle verarbeitet werden können, war eine Reduktion auf die überlebenswichtigen nötig. Beim Menschen haben sich spezielle Sinnesorgane für Licht-, Ton-, Geruchs-, Geschmacks- und Berührungsinformationen entwickelt, die aber in ihrer Empfindlichkeit und Wahrnehmungsbreite keineswegs mit denen anderer Lebensprozesse, sofern sie ähnliche Organe entwickelt haben, voll übereinstimmen. Eine Biene sieht z.B. ultraviolettes Licht als Farbe, wir nicht. Manche Tiere hören Ultraschallwellen, wir nicht. Aber selbst die Informationen dieser Sinnesorgane werden im Zwischenhirn vor der Weiterleitung an das Großhirn nochmals auf einen Bruchteil reduziert (2), das dann diese wenigen zum Überleben wichtigen Informationen zur teilweise bewußten Auswertung weit auffächert. Die Funktionsweise dieses Sinnesorgans (des Gehirns) wird aus biologischer Sicht von Ruppert Riedl hervorragend

dargestellt (3); und er zeigt zugleich auch die grundsätzlich falschen Annahmen der Philosophen auf. Er zielt in die gleiche Richtung, die ich auf andere Weise ergänzend und darüber hinausführend verfolgen werde.

Über die Qualität der Sinnesorgantätigkeit ist allgemein bekannt, daß sie nicht unbedingt zuverlässig ist, daß sie häufig eine Information ins Bewußtsein hebt, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt, das heißt, daß es Sinnestäuschungen gibt. Zumeist ist das Ergebnis aber ein Gemisch von Täuschung und richtiger Aussage über die Wirklichkeit, d.h. eine sehr unvollständige Wahrheit, wobei Wahrheit - um Mißverständnisse zu vermeiden - als richtige Aussage über die Wirklichkeit im Sinne erfahrbarer Gesetzmäßigkeiten verstanden wird, nicht im Sinne metaphysischer Wahrheit.

Um richtige Erkenntnis von der Wirklichkeit der Welt zu gewinnen, ist es also nötig, Sinnestäuschungen zu erkennen und zu vermeiden. Bei den üblichen fünf Sinnen ist das Problem hinreichend allgemein bekannt. Man kann auch mit Instrumenten, z.B. mit einem Mikroskop oder Fernrohr, beim Auge den Wirkungsgrad erhöhen. Aber das ändert grundsätzlich nichts. Es bleibt ein visueller Eindruck. Das am schwersten zu kontrollierende Sinnesorgan ist auch das komplizierteste und deshalb auch größte Organ des Menschen: das Gehirn. Eine Kontrolle seiner Tätigkeit bewußt durchzuführen ist besonders schwierig. Es bedarf daher einer besonderen Schulung.

Zuvor war gesagt, daß bei allen Sinnesorganen der Prozeß Berührung, Wahrnehmung, Empfindung, Bewußtwerden abläuft. Wenn ein Lichtstrahl ein funktionsfähiges Auge trifft, findet Sehberührung, Sehwahrnehmung, Sehempfindung statt, und es kann auch Sehbewußtsein stattfinden. Aber sind Sie nicht auch schon einmal mit offenen Augen gegen einen Mast oder Baum gerannt? Hinterher wurde Ihnen klar, daß Sie den Mast oder den Baum durchaus gesehen hatten. Zum Bewußtwerden fehlte jedoch eine weitere Bedingung: die Aufmerksamkeit.

Welche Qualitäten von Empfindungen treten nun ins Bewußtsein? Wieviele gibt es grundsätzlich? Nur drei! Wohl-, Wehe- und Weder-

Wohl-noch-Wehe-Empfindung (Neutralempfindungen). Zur Charakteristik: Im extremen Wohl- oder Wehe-Empfinden gibt es keine Zeit, gibt es kein Denken. Wenn Sie aus beiden wieder zum Neutralempfinden zurückkehren, können Sie nicht feststellen, wie lange Sie in diesem Zustand gewesen sind. Das Optimum des Denkens liegt im reinen Neutralempfinden. Jeder weiß und kann es immer wieder überprüfen, daß Emotionen die Klarheit des Denkens und die Richtigkeit des Ergebnisses beeinträchtigen, und selbst sachlich richtige Ergebnisse erscheinen im Licht von Furcht oder Freude oder Hoffnung unwirklich verändert. Eine wesentliche Voraussetzung für richtiges Denken und richtiges Erkennen ist somit Gleichmut. Alles Leben aber strebt nach Wohlerleben. Die Struktur des Gehirns ist auf Überleben, harmonische, ungestörte Lebensentfaltung gerichtet, die als Wohlerleben erfahren wird, wobei die Wahl des kleineren Übels natürlich auch Wohlstreben ist, wie auch die Übernahme von Leiden, um Wohl zu erreichen. Ob es sich jeweils wirklich um Wohlerleben handelt bei dem, was dann erreicht wird, ist eine Frage der rechten Erkenntnis. Auch Menschen sind also Wesen, die nach Wohl streben und Leid meiden. Sie können gar nicht anders. Dies ist bei der Beurteilung des Verhaltens der Menschen untereinander immer im Auge zu behalten. In dieser Feststellung liegt z.B. auch die Widerlegung der landläufigen Auffassung von Idealismus und Materialismus. Der Idealist und der Materialist sind beide Egoisten, denn sie streben beide nur auf verschiedenen Wegen, aufgrund verschiedener Vorstellungen, das an, was sie für ihr Wohl halten. Beide erkennen nicht, daß es diesen Gegensatz nur in ihrer Vorstellung, nicht aber in der Wirklichkeit gibt.

Wir hatten festgestellt, daß Neutralempfinden und Gleichmut die Voraussetzung für optimales Erkennen sind. Da aber Neutralempfinden insbesondere bei jüngeren Menschen nicht als erstrebenswerter Zustand (Wohlerleben) angesehen wird, weil Wohlerleben mit objektgebundener Freude (Freude am Essen, am Erfolg usw.) gleichgesetzt wird, der ja Ernüchterung, Abebben, folgen muß, da nichts festgehalten werden kann, und objektfreie Freude noch nicht erkannt und erfahren worden ist, muß klar sein, daß das beständigere Wohlerleben jeweils nur durch laufende Vergrößerung der eigenen selbsterfahrenen Erkenntnis erreicht werden kann,

scheint sich die Behauptung des Philosophen C.D. Broad zunehmend zu bestätigen: Induktion ist der Siegeszug der Naturwissenschaft und die Schmach der Philosophie." (Wolfgang Stegmüller). Aus diesem Zitat läßt sich schon schließen, daß die Naturwissenschaft den dritten Ansatz enthält. Er besteht darin, daß nur das grundsätzlich für jeden über seine Sinne erfahrbare Ursache-Wirkung-Geschehen als Erkenntnis gewertet wird. Spekulatives, begriffliches Denken wird nur zur Erstellung von Arbeitshypothesen benutzt. Absolute Wahrheiten werden von ihm nicht erwartet. Das Denken wird der Kontrolle durch das Experiment unterworfen, d.h. Wahrheit oder wirklichkeitsgemäßes Erkennen erwächst nur aus der experimentellen Erfahrung, die wiederum nur aufgrund der Informationen der Sinne festgestellt wird. Naturwissenschaft lehnt daher jede spekulative, endgültige, metaphysische, absolute Aussage ab. Sie beschreibt eine relative Wahrheit, die zu korrigieren sie aufgrund neuer experimenteller Erfahrung jederzeit bereit ist. Dementsprechend verlieren auch die Begriffe, Begriffssysteme, Theorien, mit denen die naturwissenschaftliche relative Wahrheit dargestellt wird, ihren absoluten Charakter. Sie sind Konventionen, d.h. relative Größen.

Dem Bedürfnis nach einer heilen, geschlossenen Welt entspricht dieser dritte Ansatz nicht. Dafür aber ist das, was er feststellt, praktisch und nachprüfbar richtig. Er entspricht dem jeweiligen Aspekt der Wirklichkeit.

Bezüglich des Gebrauchs der Begriffe ging man in der Naturwissenschaft von der philosophischen Auffassung absoluter, a priori vorhandener, Begriffe aus, ging aber, weil sie sich unter dem Eindruck der experimentellen Erfahrung als unhaltbar erwies, zur reinen Definition, d.h. zum durch Übereinkunft geschaffenen Begriff über, ohne jedoch die Entstehung und das Wesen von Begriffen grundsätzlich näher zu untersuchen. Die weitere Entwicklung zeigte, daß dies in der modernen Physik zu ernsthaften Problemen geführt hat. Schon Werner Heisenberg sagte kurz nach dem Krieg: "Die Probleme der modernen Physik liegen nicht in einer schlechten Physik, sondern in einer schlechten Philosophie", da er echte Probleme der Begrifflichkeit für das Gebiet der Philosophien und nicht das der Physik hielt. Bei dem prinzipiell

Zeit sehr viele Einzelerkenntnisse und Einzelentscheidungen erfolgen müssen, ist der Bewußtwerdeprozeß dafür auch ungeeignet. Unmittelbar können wir aber nur mit dem arbeiten, was mit Hilfe der Achtsamkeit bewußt zu machen ist. Nur was an Erkenntnis bewußt wird, nennen wir Erkenntnis und Erkennen. Nur danach können wir bewußt handeln und nur bewußte Erfahrungen austauschen.

Was tritt nun ins Bewußtsein? Gefühle, Vorstellungen, Begriffe und Begriffssysteme, wie sie schon beschrieben wurden. Da viele der genannten Vorstellungen, Begriffe und Begriffssysteme sich widersprechen, haben wir es offensichtlich mit sehr vielen, sehr unvollständigen Vorgängen zu tun. Wie kann nun überprüft werden, welche Erkenntnis richtig oder richtiger und welche nahezu oder vom Grundsatz her falsch ist?

Es gibt in der Geschichte der Menschheit drei verschiedene Ansätze. Der älteste ist der religiöse, der sich aus allgemeiner Lebenserfahrung und Behauptungen zusammensetzt, die nicht überprüfbar sind, nicht geprüft werden dürfen und von einer ebenfalls nicht nachprüfbaren Stelle, Gott genannt, stammen sollen. Etwas jünger ist der philosophische Ansatz. Er geht auch von allgemeiner Lebenserfahrung aus und von Begriffen, deren Entstehung nicht untersucht wird, die a priori da sein sollen und die nach den Regeln der Logik miteinander zu begrifflichen Systemen, den Philosophien, verbunden werden. Das Ergebnis sind Spekulationen über die Welt, die mit ihr kaum praktisch und handhabbar übereinstimmen, nicht aber Kenntnis der Welt. Beiden Ansätzen ist gemeinsam, daß es eine große Zahl verschiedener Religionen und Philosophien gibt, die sich untereinander widersprechen und mit der Wirklichkeit jeweils nur sehr partiell und unzureichend übereinstimmen. Das wird gerade heute immer offensichtlicher und vor allem für das praktische Handeln wichtiger, dessen Lenkung nach ihren Erkenntnissen beide ja beanspruchen. Zumindest bezüglich der Philosophie möchte ich zwei moderne Stimmen zitieren: "Es ist der größte Skandal der Philosophie, daß, während um uns herum die Natur - und nicht nur sie - zugrunde geht, die Philosophen weiter darüber streiten... , ob diese Welt existiert." (Karl Popper). Und: "Mit jeder neuen wissenschaftlichen Entdeckung und jeder weiteren philosophischen Abhandlung über Induktion

wenn nicht das Forschen und Erkennen selbst in seinem Wechselspiel als Freude, als Wohl erfahren wird. Das ist der Weg der zunehmenden Befreiung durch zunehmende Erkenntnis.

Eingangs fragte ich "Was habe ich in meiner Hand?", wenn ich einen Stein oder eine Blume in die Hand nehme, und stellte auf Empfindung ab. Die Antwort "einen Stein" oder "eine Blume" setzte bereits die beschriebene Tätigkeit mehrerer Sinnesorgane einschließlich des Gehirns voraus, die bei dieser Antwort nicht erkannt und deshalb übersehen wird. Bei der Vorstellung "Blume in meiner Hand" sind mindestens drei oder vier Sinnestätigkeiten nötig, die des Tast-, Seh-, evtl. Geruchs- und Denksinnes. Das Denken hat neben der Vorstellung dieser Blume auch den Begriff "Blume" aus anderen Sinneseindrücken geschaffen, der nicht mehr nur die Kombination der aktuellen Sinneseindrücke, die aktuelle Erfahrung "Blume", betrifft, ebensowenig, wie der Begriff "Hand" nicht nur für meine Hand gilt. Deshalb ist der Zusatz "diese" oder "meine" nötig, wenn das gemeint sein soll. Außerdem hat das Gehirn für die Begriffe auch noch Worte geschaffen, die dem Zweck dienen, z.B. die Erfahrung "Blume in meiner Hand" mitteilbar zu machen. Solche Begriffe werden durch Assoziationen zu mehr oder weniger großen Begriffskomplexen und Begriffssystemen zusammengestellt, die dann z.B. als Leben, Wissenschaft, Philosophie, Weltanschauung, Religion, Zahl, Geist, Materie, Theorie usw. ins Bewußtsein treten.

Der dargelegte Sinnesorganprozeß - Berührung, Wahrnehmung, Empfindung, Bewußtwerden - ist zwar richtig, aber in seinem Ablauf keineswegs so einfach, wie es diese einfache Ursache-Wirkungskette zunächst vermuten läßt. Die Masse der Sinnesorganprozesse werden in komplizierten Regelkreisen in lebenserhaltende "Erkenntnis" und darauf abgestimmtes "zweckmäßiges" Verhalten umgesetzt, ohne ins Bewußtsein zu treten (unbewußte Handlungen). Dieses ererbte "Wissen" und Verhalten garantiert jeden Augenblick in einer Unzahl von richtigen Entscheidungen unsere Existenz. Mit dem minimalen Anteil, der ins Bewußtsein tritt, und mit den qualitativen und quantitativen Fähigkeiten des Bewußtseins wäre das gar nicht möglich. Da jeweils nur ein Aspekt zur gleichen Zeit bewußt werden kann und zur Lebenserhaltung zur gleichen

gleichen Problem ist die moderne Psychologie angelangt, die im religiösen Ansatz begann und zunächst zum philosophischen überging, wie ihr aus Psyche und Logik zusammengesetzter Name sagt, dann aber mit Wundt und Freud den Ansatz, die Methodik der Naturwissenschaft übernahm. Sie mußte deshalb den metaphysischen Begriff Psyche fallen lassen, da sie sich nicht mehr mit der Seele beschäftigt, und hat insofern jetzt einen irreführenden Namen. Sie beschäftigt sich nur noch mit dem Ursache-Wirkung-Geschehen im Bewußtwerden und Verhalten von Menschen. Auch dabei stieß man auf Schwierigkeiten beim Umgang mit den herkömmlichen philosophischen Begriffen. Auch die Neurologie, Neurobiologie, die Biologie und insbes. die biologische Verhaltensforschung stießen letztlich auf die Problematik der philosophischen Konzeption von Begriffen.

In den sonst so verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaften stieß man also gleichermaßen auf Schwierigkeiten mit der Annahme der Philosophen, daß Begriffe und Logik, die ja selbst auch wieder ein Begriff ist, etwas Absolutes, vom Menschen Unabhängiges darstellen. Wenn man aus praktischen Gründen oft auch zum Definitionsbegriff überging, hielt man grundsätzlich doch an dieser Auffassung bisher fest. Darauf gründete sich auch die bisherige Vorstellung der Naturwissenschaften, daß es eine objektive, vom Menschen unabhängige Welt gibt, die man erforscht und zu einem irgendwann einmal vollständigen, objektiven Weltbild, einem Weltbild der Naturwissenschaft, zusammenfügen kann. Genau aber diese Annahme hat sich jetzt als falsch erwiesen. Man stellte in der Physik nicht nur fest, daß Materie sich auch als Energie darstellen kann, bzw. je nach dem Aspekt beides ist, sondern auch, daß alle Darstellungen der Atomphysik nicht unabhängig vom Beobachter sind, daß er mitbestimmender Bestandteil des Systems ist. Die Verhaltensforschung stellte fest, daß Art und Möglichkeit des Verhaltens und Erkennens von der Struktur und Funktion der Regelkreise des Gehirns abhängig sind, die auf lebenswichtige, aber nicht auf intellektuelle, absolute Erkenntnis abgestellt sind. Dadurch ergibt sich aber auch aus dieser Sicht, daß es für weitere Erkenntnisfindung nötig ist, völlig von der immer noch unterschwellig angenommenen oder erhofften Absolutheit von Begriffen und Erkenntnissen abzugehen, weil sie nicht der Wirklichkeit

entsprechen, weil es sie nicht geben kann. Es kann daher auch keine absolute mitteilbare letzte Wahrheit geben. Um aber relative Erkenntnisse und neue relative Wahrheit zu gewinnen, muß man sich der bedingten Entstehung der Begriffe zuwenden, wie sie zuvor schon z.T. dargestellt wurde (4). Man muß ihr Wesen, ihre Bedeutung und ihre Verwendbarkeit für den Erkenntnisprozeß untersuchen mit der naturwissenschaftlichen Methodik des Experiments, d.h. der Erfahrung auf der Basis des Ursache-Wirkung-Geschehens. Da Erkennen nur durch Bewußtwerden geschehen kann, ist dieses Vorgehen zugleich ein Studium der Gesetzmäßigkeiten des Bewußtseins oder richtiger des Bewußtwerdens. Damit ist die - Galilei durch die damalige Machtkonstellation aufgezwungene - willkürliche Begrenzung dieser Art des Vorgehens (der Erkenntnisgewinnung mit Hilfe experimenteller Erfahrung) auf die Natur oder Materie an einer weiteren Stelle endgültig überschritten.

Anfang der dreißiger Jahre konnte durch die Virusforschung bewiesen werden, daß die Trennung in belebte und unbelebte Materie nicht aufrecht zu erhalten war. Später stellte die Atomphysik fest, daß der bisherige Materiebegriff unhaltbar war. Jetzt müssen wir feststellen, daß eine objektive Welt nicht feststellbar ist, daß alles, was entsteht, im Bewußtsein entsteht, und zwar nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung aufgrund des Sinnesorganprozesses. Über Bewußtwerden hinaus führt keine Anstrengung, hatten wir schon einmal festgestellt. Ebenso gilt: Über Wohlerleben hinaus führt keine Anstrengung, denn auch das ist nur ein Bewußtwerdeprozeß.

Mit diesen beiden Feststellungen ist die Abwendung von der unzureichenden westlichen Philosophie und die Hinwendung zur buddhistischen, bei der Atomphysiker (5) zunehmend Hilfe suchen, vollzogen. Ich will versuchen, eine Darstellung der Aussagen dieser Philosophie in bezug auf unser Problem mit den Begriffen zu geben. Zuvor jedoch einige Feststellungen, die nicht allgemein bekannt sind. Die Lehre des Buddha Siddhartha Gotamo Sakyamuni und die darauf basierende Philosophie, insbes. von Nagarjuna, ist im westlichen naturwissenschaftlichen Sinn keine Religion, sondern eine Wissenschaft. Sie lehnt alle metaphysischen, unbeweisbaren Aussagen ab. Sie erkennt nur die Erfahrung in der eingangs aus-

geführten Weise als Grundlage an und die so aufgrund der Beobachtung von Ursache und Wirkung (6) grundsätzlich von jedem erfahrbare Gesetzmäßigkeit (Dharma). Sie folgt damit seit 2500 Jahren dem gleichen Grundsatz, der von der Naturwissenschaft seit 400 Jahren befolgt wird. Sie deckt etwa das Gebiet der modernen Psychologie und Verhaltensforschung ab. Ihre Erkenntnisse dienen demgemäß dem gleichen Ziel wie bei der Psychologie: Wege und Methoden zur Aufhebung des ("psychischen") Leidens im Leben zu weisen, was allerdings die moderne Psychologie noch nicht kann. Andere Zielsetzungen wurden nicht verfolgt, "weil sie zur Aufhebung des Leidens nichts Wesentliches beitragen". Dafür steht aber genau das im Mittelpunkt des Interesses, was von der westlichen Wissenschaft erst zaghaft angefaßt wird und die klassische Naturwissenschaft Physik in Schwierigkeiten brachte: Die Gesetzmäßigkeit und Handhabung des Bewußtwerdeprozesses, d.h. die Methodik des Wissen-Schaffens mit ihren Grenzen und Möglichkeiten, die insbes. von Nagarjuna zu einer Art buddhistischer Philosophie des Wissens ausgestaltet wurde.(7)+(8). Ich möchte hier nur auf das für die naturwissenschaftliche Forschung z.Z. wichtige Problem der Begriffsbildung eingehen, soweit das ohne genaue Kenntnis und Verständnis dieser buddhistischen Philosophie des Wissens möglich ist. Die gesamte Lehre basiert auf der Erkenntnis, daß es nichts Seiendes, keine Statik, also auch keine bleibende Seele und kein bleibendes Ich (als unveränderliches Sein) gibt, sondern nur eine apersonale gesetzmäßige Folge von Ursachen und Wirkung. Die jedem Naturwissenschaftler geläufige Tatsache, daß alle materiellen Prozesse ein unaufhaltbares, permanent fließendes, gesetzmäßiges Energiegeschehen ohne (erkennbaren) Verursacher sind, wird hier als universal gültig erkannt. Deswegen spricht man auch korrekt von einem permanent dahinfließenden Strom des Bewußtwerdens und nicht von Bewußtsein, was eine in Wirklichkeit nicht existierende Statik anzeigen würde.

Da die Struktur des Gehirns es ermöglicht, daß das Bewußtsein aus diesem Strom einzelne Informationen festhalten und gegen andere abprüfen kann (Regelkreise), liegt darin auch die Fähigkeit, sie zu Komplexen zusammenzufügen und wiederum als komplexe Information in großer Zahl, als Erinnerung, bereitzuhalten und zu

neuen weiteren Komplexen zusammenzufügen. Das sind dann Vorstellungen und Begriffe, und, wenn sie untereinander assoziiert werden, komplexe Begriffe und Begriffssysteme, die zur Verständigung mit Worten assoziiert werden und als Vorstellungen, Begriffe, Begriffssysteme und dafür stehende Worte in ihrer Verknüpfung nacheinander ins Bewußtsein treten und wieder aus dem Bewußtsein verschwinden. Dabei wird ihr Sinn, ihr gesetzmäßiger Zusammenhang, bewußt gemacht und gegeneinander abgeprüft, bei Unstimmigkeiten immer wieder notfalls bis zurück zum primären Sinneseindruck. Je größer die Übung in diesem Vorgang ist, den man Denken nennen kann, desto wirklichkeitsgemäßer, optimaler, klarer wird die aufleuchtende Erkenntnis sein. Letztes Ziel ist es, diesen Prozeß so in die Hand zu bekommen, daß er so spontan, blitzartig, umfassend, alle vorhandenen und relevanten Informationen qualitativ und quantitativ berücksichtigend verläuft, so daß in kürzester Zeit nur noch das Ergebnis ins Bewußtsein tritt wie bei den angeborenen Informations-Reaktions-Regelkreisen die aktive Reaktion. Die Methode, dies zu erreichen, ist die buddhistische Meditation. Deshalb heißt es: Es gibt drei Umwege zur Erkenntnis: die Schrift, die Sprache und das Denken!

Da aber die Menschen zuerst die Sprache, dann nebeneinander die Schrift und das Denken lernen, werden diese Vorgänge zunächst geklärt und in die richtigen Beziehungen gesetzt. Es heißt da z.B.: "Worte werden gebraucht, um den Sinn auszudrücken (Dharma, Gesetzmäßigkeit), hängen aber von Unterscheidungen und Erinnerung als Ursachen ab und ebenso von Lauten und Buchstaben, mit deren Hilfe eine Übertragung des Sinnes möglich wird. Worte sind nur Symbole und können, oder können auch nicht, den beabsichtigten Sinn voll und klar ausdrücken, und überdies können Worte in ganz verschiedener Weise verstanden werden von dem, was der Sprecher im Sinne hatte. Die Tathagatas lehren keinen Dharma, der von Buchstaben abhängig ist. Jeder, der eine Lehre vertritt, die von Worten und Buchstaben abhängig ist, ist ein leerer Schwätzer, da die Wirklichkeit über Buchstaben, Worte und Bücher erhaben ist. Dies will nicht heißen, daß Worte und Bücher nie ausdrücken, was in Übereinstimmung mit Sinn und Wahrheit steht, aber es bedeutet, daß Worte und Bücher von Unterscheidungen abhängig sind, während es Sinn und Wahrheit nicht sind .."(8).

Von den Begriffen heißt es, daß sie leer seien wie der Stamm einer Bananenstaude. Man kann ihn abblättern und behält am Ende... nichts! Begriffe sind leer in bezug auf den Wirklichkeitsgehalt. Sie sind wie die Logik begrenzte Mittel mit begrenztem Zweck und Anwendungsbereich für den Erkenntnisprozeß des Bewußtseins. Es wird davor gewarnt, über die Haare der Schildkröte oder die Hörner des Hasen zu diskutieren. Wir nennen das Scheinprobleme der Wissenschaft, die immer auftreten, wenn man den Bezug auf die unmittelbaren Erfahrungsinformationen aus dem Auge verliert und nur noch "vom grünen Tisch", d.h. durch abstraktes begriffliches Denken und Beurteilen, die Wirklichkeit erkennen will. Dieses Originalzitat (8) zum Thema Worte, Begriffe, Erkenntnis zeigt Haltung und Methodik der buddhistischen Philosophie. Vieles aus dem Zitat klingt auch uns nicht ganz unbekannt, aber man bedenke, daß dies für alle Bereiche des menschlichen Bewußtseins und in aller Konsequenz gelehrt wird.

Da alles, was entsteht, im Bewußtsein nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten entsteht, gibt es aus dieser Sicht auch keine Schwierigkeiten, einen geistigen mit einem materiellen Prozeß, ein naturwissenschaftliches mit einem kommerziellen, sozialen oder menschlichen Problem oder irgendeinem anderen Bereich der Wirklichkeit oder mehrere miteinander in die richtigen Ursache-Wirkung-Beziehungen zu bringen, d.h. eine umfassende Wirklichkeitserkenntnis des Gesamtkomplexes im jeweils angestrebten oder notwendigen Umfang abzuprüfen und zu erreichen und so die Grundlage für richtiges, wirklichkeitsgemäßes Handeln zu schaffen. Erkennen und Handeln aus dieser Sicht bedeutet, daß die Grenzen des einseitigen Fachhorizonts naturwissenschaftlicher, technischer, sozialer, geisteswissenschaftlicher, philosophischer, künstlerischer, religiöser oder sonstiger Art aufgehoben werden durch die Kenntnis des allumfassenden Bewußtwerdeprozesses, der allumfassende Erkenntnis, allumfassendes Erkennen ermöglicht.

Es ist also auf dieser Grundlage möglich, Erkenntnisse immer "aus der Mitte der Dinge", d.h. aus der richtigen Wechselbeziehung Beobachter-Umwelt zu gewinnen. Dabei darf auch nicht übersehen werden, daß Erkenntnisse immer nur ein einzelner gewinnen kann. Erst ein abgestimmtes Nachvollziehen mehrerer Menschen

durch Belehrung und experimentelle Nachprüfung kann zu einer Gruppenerkenntnis führen, die auch dann nur annähernd bei allen zur gleichen Erkenntnis führt. Techniker und Naturwissenschaftler stoßen auf diese Tatsache bei der Weitergabe ihrer Ergebnisse häufig sehr drastisch. In anderen Bereichen ist das meist nicht so klar oder nur sehr schwer feststellbar, sollte aber gerade deshalb besonders beachtet werden.

Daß richtiges Erkennen von Zusammenhängen Fehler und Enttäuschungen, d.h. Leiden, vermeidet, wenn man sich danach richtet, ist allgemein bekannt. Wenn heute naturwissenschaftlich-technisch hervorragende Erkenntnisse und daraus sich ergebende Möglichkeiten zwiespältig mit Hoffnung und Bewunderung, zugleich aber auch mit Angst und Schrecken aufgenommen werden, so liegt das daran, daß die erkenntnismäßige Brücke vom technischen zum "menschlichen", gefühlsbetonten Denken fehlt. Das tiefere Nachdenken über diese Zusammenhänge ist zu einer lebenswichtigen Notwendigkeit geworden, wenn der mögliche Nutzen naturwissenschaftlich-technischen Wissens sich nicht in sein Gegenteil verkehren oder verlorengehen soll. Die dargelegten Wege zu umfassender Erkenntnis stellen eine Möglichkeit dar, die Probleme der modernen Industriegesellschaft auf allen Ebenen erfolgreich anzugehen. Die Hinzunahme sogenannter östlicher Erkenntnis, wie sie - wie beschrieben - manche Disziplinen der Naturwissenschaft auch bereits prüfen, weist schon in diese Richtung und sollte bewußt weiter betrieben werden. Schließlich gibt es keine östliche und westliche Erkenntnis, sondern, da es nur eine Wirklichkeit gibt, auch nur eine richtige Erkenntnis. Bei genauem Hinsehen ist diese Art der Erkenntnisfindung auch gar nicht so "östlich", wie es zunächst scheint. Das eingangs vorangestellte Zitat aus dem Dhammapada ist Teil des Endes einer Entwicklung, die vom Rig-Veda ihren Ausgang nahm, das zur gleichen Gruppe gehört wie die Edda, deren geistige Haltung uns auch heute im "Westen" noch bewegt. Beide Ströme indogermanischer Entwicklung können heute nutzbringend und widerspruchsfrei verschmolzen werden. Das dürfte deshalb dem "Westen" leichter fallen als dem "fernen Osten", und für das Überleben der Industriegesellschaft ist es wichtig, das Wissen von der Materie durch ein adäquates Wissen vom Menschen zu ergänzen, denn was nützt alles technische

Können, wenn es nicht dem Leben dient. Der Führer auf diesem Weg ist umfassendes Erkennen. Der Weg muß begleitet werden von Verstehen, Gleichmut, Güte, Freude, damit er kraftvoll, erfolgreich und richtig gegangen werden kann.

Anmerkungen und Literaturangaben:

(1) unter Geist wird hier der Prozeß verstanden, der als Berührung, Wahrnehmung, Empfindung, Bewußtwerden abläuft.
(2) vergl. Hoimar v. Ditfurth "Der Geist fiel nicht vom Himmel", z.B. S. 229, 294, Hoffmann und Campe Verlag 1976
(3) Ruppert Riedl "Biologie der Erkenntnis. Die stammesgeschichtlichen Grundlagen der Vernunft", Paul Parey Verlag 1979
(4) du Pré "The Buddhist Philosophy of Science", "Buddhism and Science", "The Middle Way", Vol. L i No. 3 1976-1978
(5) Fritjof Capra, Der kosmische Reigen. O.W. Barth Verlag 1978, u.a. mehr
(6) Der übliche Ausdruck "Ursache und Wirkung" ist im buddhistischen Sinne als "Bedingte Entstehung" zu verstehen
(7) Karl Jaspers "Die großen Philosophen", Bd. 1, S. 127 Buddha, S. 934 Nagarjuna, R. Piper & Co. Verlag
(8) Meditations-Sutras des Mahayana-Buddhismus, Bd. 1 Lankavatara-Sutra, Kap. 6 u.a., S. 97 ff, von Raoul Muralt übersetzt, Origo Verlag

---

Tun Sie, was Sie tun möchten. Mißhandeln Sie sich nicht. Gewaltanwendung würde Sie hart und steif machen. Kämpfen Sie nicht mit dem, was Sie für Hindernisse auf Ihrem Wege halten, seien Sie nur interessiert daran, beobachten Sie es, untersuchen Sie. Lassen Sie alles geschehen, gut oder schlecht, aber lassen Sie sich nicht unterkriegen von dem, was geschieht.

Nisargadatta Maharaj

Fühle mit allem Leid der Welt, aber richte deine Kraft nicht dorthin, wo du machtlos bist, sondern zum Nächsten, dem du helfen, den du lieben und erfreuen kannst.

Hermann Hesse

Nehmen Sie Ihr Schicksal an und erfüllen Sie es; das ist der kürzeste Weg, vom Schicksal frei zu werden.

Nisargadatta Maharaj

Absichtslosigkeit

von

Hans Wolfgang Schumann

Jedem ist bekannt, daß der Buddha seinen Anhängern Vorsicht und Selbstzucht gegenüber den Verlockungen der Welt einschärfte. Meist übersehen wird hingegen, daß Selbstkontrolle auch bei der Heilssuche anzuwenden ist: Fanatismus beim Erlösungsstreben ist ein Erlösungshindernis. Als der Meister einmal gefragt wurde, wie er es geschafft habe, die Flut des Leidens zu überwinden, gab er zur Antwort:

> Ohne Innehalten (appatittham) und ohne Ereiferung (anayuham) habe ich die Flut überquert. ... Solange ich innehielt, versank ich, solange ich (nach Erlösung) eiferte, wurde ich (von der Flut = samsara) herumgewirbelt. (Erst) als ich nicht (mehr) innehielt und nicht (mehr)eiferte, überquerte ich die Flut (S 1,1).

Den frühen Mönchen war diese Äußerung, wie der Pali-Kommentar beweist, ein Rätsel. Überraschenderweise, denn die Erklärung ist nicht schwer zu finden.

Dutzende Male definiert der Kanon das Nibbana als Freisein von Gier, Haß und Verblendung (z.B. D 16,4,43), welche den Wiedergeburtenkreislauf in Gang halten und dadurch weiteres Leiden (dukkha) bedingen. Übereifer nach Gierfreiheit = Erlösung aber ist selbst eine Gier und daher wirksam, die Erlösung zu verhindern. Wer auf Giervernichtung allzu erpicht ist, wird sie aufgrund dieser Erpichtheit nicht erreichen, denn Erlösungsbegierde steht sich selbst im Wege. Auf baldiges Nibbana kann nur hoffen, wer nicht nur das Begehren nach Weltdingen, sondern auch seine Heilsbegeisterung unter Kontrolle bringt. Zur Verwirklichung der Erlösung bedarf es einer Gelassenheit, die das Ziel ständig im Auge behält, sich ihm aber ohne Verbissenheit nähert.

Der rechte Weg liegt zwischen Laxheit im Heilsstreben und Übereifer in der Mitte, nämlich in zielgerichteter Absichtslosigkeit.

+

Nicht die Manifestationen selbst binden dich ans Samsara; daß du dich an sie anklammerst, schafft die Fesseln. O, das Anklammern macht dich zum Sklaven, Naropa!

Tilopa

(indischer Guru, Gründer der Kagyutpa-Schule in Tibet)

+++++

Das Kind

Unsere Verantwortung und Gelegenheiten

von
J. Pistor (Nyanapiya)

Was ist das Kind? Woher kommt es? Warum ist es da? Wohin geht es? Das sind Fragen, die sich buddhistische Eltern selbst im Licht der Wiedergeburtslehre beantworten müssen, um ein Kind recht zu erziehen.

Das Kind ist ein ewiges Wesen, ohne unsterbliche Seele (atta), das nach vielen hundert Geburten unter uns geboren wird. Die Erfahrung vieler Leben sind in ihm aufgespeichert und als Fähigkeiten, Strebungen und Kräfte in ihm angelegt. Sein Charakter ist das inkarnierte Gedächtnis der vergangenen Leben. Seine Empfänglichkeit ist begrenzt und bestimmt durch diese Vergangenheit, sie bestimmt seine Antwort und Reaktion auf Eindrücke von außen. Das Kind ist also keine plastisch bildsame Seele, weich und dehnbar in den Händen der Eltern, sondern weit mehr ein Wesen, das mit Liebe studiert und verstanden werden muß, ehe man ihm sinnvoll helfen kann.

Der Zweck des Lebens zielt darauf, das Wachstum und Gedeihen des Kindes zu fördern und zu stärken, der Zweck der Erziehung hat die jeweiligen Gelegenheiten des Lebens sinnvoll zu nützen und zu unterstützen, die Hindernisse aber so weit wie möglich und angebracht zu beseitigen. Unsere Erziehung soll also ganz im Sinne der bekannten Methode Dr. Montessori nur wirkliche Hilfe für eine Entwicklung sein, die mit der Geburt beginnt und durch die verschiedenen Altersstufen hindurch besondere Eigenschaften und Gaben zur Entfaltung bringt.

Gemäß seinem Karma ist das Kind in eine bestimmte Umgebung hineingeboren, die den Bedürfnissen seiner Entwicklungsstufe am besten entspricht. Aufmerksame Erziehung vermag viel, diesen Bedürfnissen entgegenzukommen oder sie verkümmern zu lassen. Das Kind hat in buddhistischer Sicht seinen eigenen Charakter, sein eigenes Temperament, seine eigene Entwicklungslinie, und

wache Erziehung kann seinen Charakter ausbilden oder verziehen. Sie ist in der Lage, sein Temperament zu bereichern oder verarmen zu lassen, sie vermag seine natürliche Entwicklung zu unterstützen, indem sie ihr die rechte Richtung gibt, oder dadurch zu hemmen, daß sie diese in falsche Richtung zwingt.

Das große Gesetz der Wiedergeburt mit seiner notwendigen Ergänzung, dem Gesetz von der bedingten Entstehung, ändert die ganze Stellungnahme zum Leben bei all denen, die es annehmen. Die veränderte Haltung macht auch eine solche gegenüber dem Kinde notwendig und darum auch seiner Erziehung gegenüber.

Natürlich können wir hier nicht Allbekanntes wiederholen, daß die Kindeserziehung schon vor der Geburt beginnt, daß Sauberkeit und Hygiene unbedingt notwendig sind, daß es verschiedene Typen, Charaktere und Temperamente gibt, die eine unterschiedliche Erziehung verlangen, - wir wollen hier nur kurz noch einige Hauptpunkte streifen, um dann die eigentliche, religiös-buddhistische Seite der Erziehung zu betrachten.

Die einzige Disziplin, die wir als Erzieher im Auge haben, ist Selbstdisziplin. Die Disziplin einer äußeren Autorität, die auf Belohnung und Strafe beruht, hat keinen Platz in unserem Erziehungsplan. Strafe und Furcht erzeugen ganz notwendig Unterdrükkung und Neurose, doch das hohe Ziel der Erziehung ist Freilassung, rechte Befreiung solcher unterdrückten Erregungen.

Die geschlechtliche Seite des menschlichen Lebens duldet keine frommen Lügen dem Kinde gegenüber, wir geben ihm auf Fragen die wahre Antwort. Geschlecht und Sünde haben nichts Gemeinsames. Sexualität muß unbefangen und kühn als eine schöpferische Kraft betrachtet werden, als einen Drang, der sublimiert (transformiert) werden kann, um zu malen, Sport zu treiben oder zu meditieren. Unsere buddhistische Erziehung befürwortet gemeinsame Erziehung der Geschlechter.

Erziehung und Unterricht sollten stets individuell sein und auf Interesse beruhen, das Eltern und Lehrer selbst zu wecken und wachzuhalten haben.

Im Lichte der Wiedergeburt gehört das Kind nicht eigentlich den Eltern, ausgenommen in einem ganz bestimmten Sinn. Das Kind wird ihnen nicht gegeben, um einen bestimmten Typ daraus zu formen, den sie sich selbst gerade wünschen. Vielmehr muß es, wie bereits gesagt wurde, sorgfältig studiert werden, damit seine Individualität Spielraum genug hat, um sich in ihrer Weise zu entwickeln. Das gilt natürlich auch für die Religion des Kindes, denn es ist unmöglich, echte Religion einem Kind von außen aufzubürden.

Soll der Buddhismus wirklich Sinn und seinen eigenen, besonderen Nutzen haben, muß er von jedem Individuum selbst entdeckt werden. Man wird keineswegs einfach in die Wahrheit hineingeboren, wie manche orthodoxe Glaubensreligionen meinen. Doch wir können gleichwohl sehr viel für unser Kind tun. Wir bringen es auf den rechten Weg und in die ungefähre Richtung, Wahrheit und Wirklichkeit zu entdecken, wenn wir selbst vorbildlich und anziehend leben, was wir selbst entdeckt haben; alle wahre Religion wird erst wirklich durch praktische Anwendung.

Keine Sekte oder Religion sollten wir auf Kosten der andern übermäßig loben. Ein besonderer Glaube oder Religion mag dem bestimmten Typ eines Kindes entsprechen, und das sollte seine Religion sein. Doch auf unbedingte Achtung vor aller Religion, um der Wahrheit willen, die in ihnen verborgen liegt, muß gesehen werden.

Kleine Kinder können keine abstrakten oder philosophischen Ideen in sich aufnehmen, man darf sie keineswegs dazu zwingen. Illustrierung und Bilder, keine Beweisführungen, sind das geeignete Instrument, durch das buddhistische Ideen und Ideale dem kindlichen Geist nahegebracht werden. Leichte, abstrakte Erörterungen können von ihm nur durch das Mittel eines konkreten Beispiels verstanden werden. Siehe z.B. Buddhas Wiedergeburtsgeschichten, die alle bestimmte Tugenden darstellen.

Echtes Mitleiden, Hilfsbereitschaft, Liebe zu allen Wesen muß das Kind selbst leben, um den Sinn und die Bedeutung solcher edlen Eigenschaften wirklich zu verstehen. Es muß mitfühlend in

seinem unterschiedlosen Verhalten allen Wesen gegenüber wahre Achtung lernen, um schon in jungen Jahren jene Ehrfurcht und Rücksicht zu pflegen, die später einmal als schönste Frucht am reifen Baum der Erkenntnis reift, daß aller Ich-glaube (atta) jene Haeresie der Getrenntheit, Wahn und Nichtwissen ist.

Auf diesem Fundament einer quasi-"Einheit des Lebens" (keine pantheistische Einheit) kann für das Kind sehr gut und leicht die Idee der universalen buddhistischen Güte (metta), das stärkste Prinzip im Universum, aufgebaut werden - nicht selbstisch und begrenzt, sondern weit und grenzenlos, die Idee einer brüderlichen Menschheit ohne Familien-, Völker-, Gattungs- und Entwicklungsgrenze.

Im buddhistischen Ceylon besteht bei Kindern und auch noch bei einem Großteil der Erwachsenen die Kenntnis des Dhamma in erster Linie in den beliebten Wiedergeburtsgeschichten, Legenden und mythologischen Erzählungen aus dem Leben Buddhas.

Der Dhamma ist das natürliche, kosmische Weltgesetz von der bedingten Entstehung, physikalisch und moralisch betrachtet, und damit der reine Kern und die dogmenlose Wurzel aller Religion. Buddhisten kommen darum nicht so leicht in Verlegenheit, ihre Kinder recht zu erziehen: "Das Böse lassen, das Gute tun, das eigne Herz reinigen, das ist die Lehre des Buddha!"

+++++

Wir möchten Sie informieren über den Tod von

TAISEN DESHIMARU - ROSHI, ZEN-MEISTER

- Oberhaupt des Soto-Zen für Europa und Afrika
- Präsident der ASSOCIATION ZEN INTERNATIONAL
- Oberhaupt des Tempels Bukkokuzenji, Paris
- Oberhaupt des Mahayanā-Zeñ-Institutes und des Tempels Zendonien - La Gendronnière, Frankreich

in TOKIO am 30. April 1982, im 68.Lebensjahr.

Als Missionar und spiritueller Meister von universeller Dimension kam Meister DESHIMARU Ende des Jahres 1967 von Japan nach Paris und begann sogleich, die Lehre von Zazen, die Ausübung der Zen-Meditation, in Europa zu verbreiten. Vor seiner Ankunft war

Zen hier nur über Bücher bekannt. In Paris errichtete er ein Dojo - Übungsort - und erhob es 1975 zum Zen-Tempel; außerdem schuf er mehr als hundert Dojos in Europa, Afrika und Amerika; sie werden von Mönchen geleitet, die von ihm die Ordination erhalten haben, seine Lehre weitergeben und seine Mission fortführen. 1979 gründete er in der Nähe von Blois, Loire, den Zen-Tempel "La Gendronnière", Ort für regelmäßige Sesshins (Kurse, Übungsperioden) in der Zen-Praxis.
Angesichts der Gefahren, die schwer auf der Welt von heute lasten, führt Meister Taisen Deshimarus Lehre von der Zazen-Übung, der Zazen-Praxis, den von seinen Widersprüchen zerrissenen Menschen wieder zum normalen Zustand von Körper und Geist zurück.
Wir zitieren aus seinen letzten Worten:

"Unsere heutige Zeit und die nächsten Jahre sind Jahre der Umwälzung. - Die Umwandlung der Menschheit vollzieht sich zuerst auf individueller Ebene, und diese Umwandlung hat eine grundlegende Veränderung der ganzen Welt zufolge. - Die Zeit der Reife ist gekommen. Der Friede steht auf dem Spiel. Wenn der Mensch einen friedlichen Geist behält, kann der Dämon der Angst nicht eindringen in seinen Geist, er kann ihm nicht einmal nahekommen. - Man muß eine menschliche Gesellschaft bilden, in der die Nichtangst stärker ist als Aggressionen, und man muß eine Zivilisation aufbauen, die sich ausschließlich dem Frieden zuwendet. - Durch die Entwicklung des tiefen Bewußtseins stellt sich bei jedem unweigerlich der Geist der inneren Ruhe, ein Geist der Weisheit und des Mitgefühls und der Schöpferkraft ein, der das Universum beeinflussen wird."

Seinem letzten Willen folgend, setzen seine Schüler seine geistige Mission und alle Aktivitäten, die mit der Zen-Praxis in Zusammenhang stehen, fort.

M. André

+

Ven. Vangeesa Mahathera in die Verwandlung eingegangen

Wie uns Mr.Peiris aus Sri Lanka mitteilt, ist Ven. Kudawelle V a n g e e s a Mahathera, Leiter des in der Nähe von Colombo gelegenen Vipassana-Meditationsklosters der "Mathika Matha Society", am 26.7.1982 in die Verwandlung eingegangen.

Mancher unserer Freunde wird sich noch an den interessanten Abend des 19.Oktober 1979 erinnern, als Ven. Vangeesa in Begleitung von Mr.Peiris zu Vortrag und Gespräch im damaligen Zentrum der BGH am Graumannsweg weilte (s.BM 12/1979).

Ven. Vangeesa war ein hervorragender Meditationsmeister. Er lehrte das klassische Meditationssystem der Buddhalehre. Möge ihm sein segensreiches Wirken zum Heil gereichen.

MG

+++++++

L I T E R A T U R

Der Weg der wolkenlosen Klarheit

von Eido Shimano Roshi. 256 Seiten / Leinen. Otto Wilhelm Barth Verla

Für Freunde des Zen sind die Unterweisungen Eido Shimano Roshis eine der Empfehlung sehr werte Lektüre.

Auch wenn sie im einzelnen jeweils an eines der bekannten Koans anknüpfen, so läßt Eido Roshis Ausdeutung doch neue Facetten aufleuchten. Mit Recht bemerkt der Herausgeber: "Was Sie lesen werden ist nur die Oberfläche eines Teicho. Sie müssen sich beim Lesen Ihren eigenen schöpferischen Moment verschaffen." Eido Roshi schlägt vor, daß Sie das Buch so langsam wie möglich lesen sollten. Schon ein Teicho am Tag genügt. Der Zen-Freund, der sich darauf einließe, hätte demnach 22 Tage lang Unterweisung durch den Meister.

LPM

+

Die Praxis des Zen

von Garma C.C Chang. 245 Seiten. Aurum Verlag, Freiburg.

Zwar heißt es, Zen ist Zen, doch gibt es zwei verschiedene Wege der Zen-Übung, den des Koans und den des Tsao-Tung. Tsao-Tung ist die Technik, den eigenen Geist in heiterer Ruhe zu betrachten. Eine Hauptfigur des Tsao-Tung ist z.B. der in China feingeschliffene japanische Zen-Meister Dogen.

Vier kurze Merksätze enthalten alles, was man wissen muß, um den Meditationsweg des Tsao-Tung gehen zu können: 1. In den eigenen Geist blicken, 2. aufsteigende Gedanken abschneiden, 3. nach Möglichkeit ständig auf den Geist blicken, 4. dieses Blick-Gefühl auch bei allen täglichen Verrichtungen des chinesischen Chan (Zen)-Lehrers Garma Chan-Chi Chang. Sache des Lesers ist es, ein Übender zu werden und die Kernspaltung (Satori) herbeizuführen. Das Fruchtfleisch (des Buches) um diesen Kern herum ist in Fülle vorhanden und wohlschmeckend - mit anderen Worten, auch dem an der Übung nicht interessierten Leser wird viel geboten, wie alte, hier noch unbekannte Zen-Erzählungen, autobiographische Texte chinesischer Meister, Briefe eines Roshi an verschiedene Schüler und Zen-Poesie. Für Übende ist Changs Buch ein Kompaß, der ihnen auf ihre Fragen sagt, wie ihr "großes Fahrzeug" zu segeln und zu steuern ist. Gesamturteil: Schönster Mahayana-Buddhismus und überzeugend dargelegtes Zen.

LPM

+++++

GEHÖRT - GESEHEN - GELESEN

Aus: Die Praxis des ZEN von Garma C.C.Chang

Changs Buch bekämpft und beseitigt gewisse Mißverständnisse über Zen. Dazu gehört z.B. der Unterschied zwischen Satori, das am Anfang der Arbeit am Zen stehen muß, und der "endgültigen, vollkommenen Erleuchtung des Buddha" als Ziel und Ende des Weges - ein Unterschied, der gerade vom chinesischen Ch'an immer sehr klar erkannt wurde.

Wer aber glaubt, daß das Koan als unentbehrlich zu betrachten wäre, der beweist nur seine Unwissenheit. Ein vollendeter Zen-Meister lehrt jeden seiner Schüler gemäß der für ihn als notwendig erkannten Weise.

Die meisten Mißverständnisse bezüglich des Zen sind auf mangelnde Kenntnis des Buddhismus zurückzuführen.

Der westliche Kopf-Mensch erwartet - unbewußt - immer etwas Ähnliches wie den Hinweis auf einen Schalter, an dem er nur zu drehen braucht, um im Licht, in der Erleuchtung zu sein. Daß man sich in langer und vor allem konsequenter Weise selbst umerziehen, ummeditieren, umtrainieren muß, um wieder aus dem Ganzen zu leben und aus der Totalität tätig zu werden, das vermag er in der Einseitigkeit des ich-zentrierten Gehirntieres nicht zu begreifen.

Was ist Zen? Zen ist die japanische Aussprache des chinesischen Wortes Ch'an, und Ch'an ist die Abkürzung des ursprünglichen Ch'an-Na - einer Mißbildung der Aussprache des Sanskrit-Wortes Chyana oder des Pali-Wortes Jhana. Mit anderen Worten: Zen ist eine falsche Aussprache einer anderen falschen Aussprache. Aber das ist weniger wichtig als die Tatsache, daß Zen eine Lehre ist, die wohl als der Gipfel alles buddhistischen Denkens bezeichnet werden kann, eine Lehre, die in unmittelbarster, tiefster und praktischster Weise fähig ist, uns zur vollen Befreiung und vollkommenen Erleuchtung zu führen.

+++++

M I T T E I L U G E N

Wir machen auf den Vipassa Meditationskurs in der Syagyi U Ba Khin Tradition aufmerksam, der vom 12. bis 22.Oktober 82 im Naturfreunde-Haus in Tuttlingen-Möhringen stattfindet. Anmeldung und Auskunft erteilt Dieter Nowotzin, Kehlerstr.12, 78 Freiburg, Tel. 0761/50 01 87.

Eine Reise ins buddhistische China im Frühjahr 1983 in Zusammenarbeit mit dem Bodhi Baum plant das Institut für Bildungsreisen. Die Leitung hat Mag. Ingrid Schreiber, die die Situation des chinesischen Buddhismus durch ihren zweijährigen Studien-Aufenthalt in China bestens kennt und gute Kontakte zu den örtlichen buddhistischen Stellen hat. Anmeldung und Auskunft beim Institut für Bildungsreisen, Zur Torkel 12, D - 7750 Konstanz

+++++

Die BGH berichtet:

Liebe Freunde!

Wie Sie wissen, ist unser Haus ein Altbau. Seit wir es bewohnen, haben sich eine Reihe von Mängeln herausgestellt, die wir beheben müssen, n e b e n den Maßnahmen zur Energieersparnis (wie Fenster- und Türenerneuerung).

Wir haben versucht, durch ein umfangreiches und vielseitiges Programm neue Menschen für unsere Gesellschaft zu interessieren, aber es kommen nur wenige Freunde, so daß unsere Einnahmen aus Veranstaltungen so gering sind, daß wir davon kaum Licht und Heizung bezahlen können.

Wir sind daher dringend auf **Mieter**, die unsere Räume mitbenutzen, angewiesen, wenn wir das Haus halten wollen. Für entsprechende Hinweise aus unserem Freundeskreis wären wir dankbar!

Leider hat sich im Sommer herausgestellt, daß die elektrischen Leitungen dringend repariert werden mußten. Das hat unsere ganze mühsam balancierte Finanzplanung ins Wanken gebracht. Nun haben wir eine finanzielle Lücke und können deshalb dringend notwendige Arbeiten nicht zu Ende führen!

Wenn Ihnen am Bestand des Hauses etwas liegt und sie es ermöglichen können, bitten wir Sie, uns durch Spenden unsere Arbeit zu erleichtern. Durch unsere laufenden Einnahmen können leider noch so dringende Reparaturen nicht bezahlt werden!

Wir bedanken uns schon **jetzt** im voraus sehr herzlich für Ihre Hilfe!

Der Vorstand
I.A. V.Jähne
(Bau- und Haus-Verwaltung)

Veranstaltung vietnamesischer Flüchtlinge im Gemeindehaus zu Jenfeld am 7.8.1982

Ziel der Veranstaltung war es, neben einer Puja und Berichterstattung über Vietnam in Hamburg eine Gemeinde vietnamesischer Buddhisten zu gründen, um einerseits die Integration der Vietnamesen hier in Hamburg zu erleichtern und andererseits ihre Kultur und Religion zu fördern. Es wurde ein Gremium gegründet, welches Kontakte zu den verschiedenen kulturellen Einrichtungen pflegen soll. Es ist dabei an eine engere Mitarbeit bei der BGH gedacht. Von der BGH wurde angeboten, den Vietnamesen an bestimmten Tagen die Räume in der Beisserstraße für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Im Oktober 82 kommt der Rev. Mr.Dieu wieder nach Hamburg und will mit den Vietnamesen eine Zeremonie und anschließend eine Aussprache durchführen. Herr Koui, der dem Haus bekannt ist, wird sich mit Frau Dr.Jensen wegen eines Termins in Verbindung setzen. Weitere Einzelheiten müßten mit den Vietnamesen besprochen werden.

WK

+

DIA - Vortrag über Ceylon

Wir möchten Ihre Aufmerksamkeit auf den DIA-Vortrag der Herren B i e n und J ä h n e am 2.10.82 um 18.00 Uhr richten.
Thema:

Begegnung mit der alten und neuen buddhistischen Kultur Ceylons

Ort: Gemeinschaftszentrum der BGH, Beisserstraße 23.

Sie sind im Juni dieses Jahres in Ceylon gewesen und haben dort als Buddhisten Mönche, heilige Stätten und Laien besucht. Wir werden also viele Dinge erfahren, die die unterschiedliche Situation zwischen europäischen und indischen Anhängern der Lehre zeigen.

Trl

+

Am Freitag, dem 8.Oktober findet bei uns ein Vortrag statt, der ein ungewöhnliches Thema hat. Herr Georg Schäfer, der vor vielen Jahren schon in Hamburg die Buddhalehre kennenlernte, ist nach mehr als 15 Jahren aus Nord- und Südamerika zurückgekehrt, wo er mit Indianern zusammenlebte, ihre Mentalität kennenlernte und ihnen die Lehre des Buddha näherbrachte. Es ist klar, daß dabei ganz neue, andere Aspekte als Zugang zur Lehre und zum eigenen Wesen in Erscheinung treten.

Trl

+

Veranstaltungen der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg e.V.

im O k t o b e r 1982, in der Beisserstr.23, 2 Hamburg 63. Auskünfte und Anmeldungen tel. mtgs. 18-19 Uhr (040/81 33 10), dienstags und donnerstags 18-19 Uhr, freitags 13-18 Uhr (040/631 36 96), sonst schriftlich an die Geschäftsstelle.

Datum		Uhrzeit	Beschreibung
jeden Dienstag		19.00	Meditation (Ltg. Karin Stegemann)
Freitag	1.10	19.30	Stunde d.Besinnung (Puja)
Sonnabend	2.10.	18.00	Begegnungen mit der alten und neuen buddhistischen Kultur Ceylons mit seinen Mönchen und Laien - Dia-Vortrag (H.Bien und V.Jähne)
[redacted]			
Sonnabend	9.10.	15-17.00	Wir sprechen über die Buddhalehre (Ltg. H. Tradel)
		18-20.00	Weitere Erarbeitung der Lehrrede M 7
Mittwoch	13.10.	19.00	Führung ins Unbewußte (K.Lange)
Donnerstag	14.10.	19.00	Der Edle Achtfache Pfad - Vortrag (Ven. Vimalo Mahathero)
Freitag	15.10.	19-21.30)	Satipatthana-Vipassana-Meditation (Ven. Vimalo Mahathero)
Sonnabend	16.10.	9-21.00)	Mittagessen gegen Umlage, Tee kann bereitet werden - vorherige Anmeldung erbeten
Sonntag	17.10.	9-16.00)	
Freitag	22.10.	19.00	Arbeits-Gesprächskreis (Ltg. Max Glashoff) Thema: Sicherheitsstreben - Kurzreferat W.Jensen.
Sonnabend	23.10.	14-15.00	Bücherstunde in der Bibliothek
		15-17.00	Wir sprechen über die Buddhalehre (Ltg. H. Tradel)
		17-18.00	Rezitationsstunde
		18-19.00	Meditation

Neue Freunde sind bei allen Veranstaltungen herzlich willkommen!

Wir weisen noch auf folgende Veranstaltung in unserem Hause hin:

ZENDO: Za-Zen-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi, Auskunft erteilt Herr M.André, Münstermannsweg 4, 2/60, Tel. 632 11 16

Besuch S.H. des Dalai Lama am 30./31.10.1982 in Hamburg

Das Tibetische Zentrum e.V. plant u.a. eine Reihe von Vorträgen zur Einstimmung auf den Besuch Seiner Heiligkeit. Es hat uns Informationsmaterial überlassen, das Sie dienstags, donnerstags und freitags während der obengenannten Bürostunden oder gegen adressierten Freiumschlag (Drucksache) erhalten können. Bitte, machen Sie davon Gebrauch!

Veranstaltungen in B e r l i n im Oktober 1982

Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V.

Geschäftsstelle: Dr.Bodo Angermann, 1 Berlin 28 (Hermsdorf)
Seestr.12, Postfach 28 01 01, Tel. 404 38 38

Freitags:	TREFFEN STADTMITTE, 1/30, Ansbacherstr. 63
1., 8., 15., 22., 29.	v.p.l. Klingel Frauenbund.
15.00 - 20 Uhr	Gesprächsrunde, Lehr-Ergründung, Lehrrede, Satipatthana, Klarbewußtheitsübungen, Teetrinken, Meditation.
	Nach 19.45 kein Einlaß mehr.
Samstag	Vortrag von Bhikkhu Kassapa über
16.10.82	"Selbstfremdheit als Meditationshindernis
15 Uhr	und ihre Beseitigung"
	im Buddhistischen Haus Frohnau, Edelhofdamm 54, 1/28 (Bus 12 und 15 Zeltinger Platz, S-Bahn Frohnau)

Über weitere Veranstaltungen in Berlin bitten wir, bei folgenden Anschriften direkt anzufragen:

Buddhistisches Haus Berlin-Frohnau, 1/28, Edelhofdamm 54, Tel. 401 55 80

Kin-Mo-Kutsu (Rinzai-Zendo) unter der Leitung des Zen-Mönches Shu-Tetsu (Dr.Zernikow), K.-D.Pilsinger, Vorsitzender der Ersten Berliner Zen-Gemeinschaft e.V., Frohnauer Str.148, 1 Berlin 28 Tel. 030/041 30 69

Za-Zen-Tempel - Taisen Deshimaru Roshi, Auskunft erteilt Frau Collmann, Kalckreuthstr.3, 1/30, Tel. 213 65 55

Buddhistische Gemeinde Berlin, Arya Maitreya Mandala. Auskunft Tel. 030/68 65 64.

Bücherpreise:

Der Weg der wolkenlosen Klarheit/Eido Shimano Roshi	DM 29.80
Die Praxis des Zen/Garma C.C.Chang	DM 29.80

Unkostenbeitrag für das Seminar von Ven.Vimalo Mahathero
Mitglieder DM 40.- Studenten DM 30.-
Nichtmitglieder DM 50.- Studenten als Mitglieder DM 25.-

Der Vortrag von Herrn Guido A u s t e r , Berlin, findet am 10.Oktober, von 7.15 - 7.30 Uhr im RIAS I und II statt!